

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerechtfertigt für beide Teile
in Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Nr. 130

Dienstag, den 8. Juni 1926.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 3 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Schöele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

101. Jahrgang

Hindenburg über den Volksentscheid.

Ein Brief des Reichspräsidenten.

Im Berlin, 8. Juni. Der „Vorwärts“ kündigt in seiner Sonntagsausgabe an, daß in der politischen Zeitschrift „Der Deutschen Spiegel“ am 11. Juni ein Briefwechsel des Staatsministers a. D. von Loebell mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg veröffentlicht werden sollte, worin Hindenburg den Volksentscheid als einen „Verstoß gegen die Grundlagen der Moral und des Rechts“ bezeichne. Der Deutschen Spiegel hat bereits gestern in einer Sonderausgabe den genannten Briefwechsel veröffentlicht. Der Brief Hindenburgs an v. Loebell hat danach folgenden Wortlaut:

Sehr geehrte Excellenz! Von Ihrem Schreiben vom 10. Mai habe ich mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Zu Ihrer Anregung zu dem Volksbegehren auf Enteignung der Fürstentümer vermögen in einer öffentlichen Kundgebung Stellung zu nehmen, vermag ich aber aus staatsrechtlichen, sich aus der verfassungsmäßigen Stellung des Präsidenten des Deutschen Reiches ergebenden Gründen nicht zu entsprechen. Auch von einem Erlasse an die Reichsregierung möchte ich absehen. Die Reichsregierung hat bereits in ihrer Kundgebung vom 24. April ds. Js. vor dem deutschen Volke klar und deutlich erklärt, daß die entschädigungslose Enteignung den Grundbesitz, die in einem Rechtsstaate die Grundlage für jeden Gesetzgebungsakt zu bilden haben, widerspricht. Sie hat von diesem Standpunkt des Rechts, sowohl in der erwähnten öffentlichen Kundgebung als auch durch den Reichsminister des Innern in der Reichstagsitzung vom 28. April ds. Js. ausgesprochen, daß sie das Volksbegehren auf entschädigungslose Enteignung der Fürstentümer auf das Entschiedenste ablehne. Die unter dem Reichstagspräsidenten Dr. Marx am 17. 5. 26 neugebildete Reichsregierung hat sich in ihrer Erklärung vom 19. Mai diesen Standpunkt ausdrücklich zu eigen gemacht. Ich kann daher annehmen, daß die Regierung, ohne daß es eines besonderen Schrittes meinerseits bedarf, ihre Auffassung über die rechtliche Tragweite und Gefahr des Volksbegehrens teilt. Was die von Ihnen berührten, im weiteren Verlauf der Dinge von mir persönlich zu treffenden Entscheidungen anlangt, so muß ich mir, wie es die Verfassung vorseht, meine Entscheidung vorbehalten, bis das Ergebnis des Volksentscheides und das sich hierauf gründende Ausführungsgezet vorliegt und die Frage der Vollziehung dieser Gesetze an mich herantritt. — Ich will es aber doch nicht unterlassen, Ihnen meine persönliche Auffassung dahin mitzutellen, daß ich die von Ihnen geäußerten Besorgnisse in vollem Umfange teile und die gleichen Bedenken, wie Sie auch schon von Anfang dieser Entwicklung der Dinge an auch der Reichsregierung gegenüber zum Ausdruck gebracht habe. Daß ich, der ich mein Leben im Dienste der Könige von Preußen und der deutschen Kaiser verbracht habe, dieses Volksbegehren zunächst als ein großes Unrecht, dann aber auch als einen bedau-

erlichen Mangel an Traditionsgefühl und als großen Unfortschritt empfinde, brauche ich Ihnen nicht näher auszuführen. Ich will mich aber bemühen, den Enteignungsantrag hier nicht als eine politische sondern lediglich als eine moralische und rechtliche Angelegenheit zu betrachten. Ich sehe in ihm unter diesem Gesichtspunkt einen sehr bedenklichen Verstoß gegen das Gefüge des Rechtsstaates, dessen tiefstes Fundament die Achtung vor dem Gesetz und dem gesetzlich anerkannten Eigentum ist. Es verliert gegen die Grundlagen der Moral und des Rechts. Würde dieses Volksbegehren Annahme finden, so würde einer der Grundpfeiler, auf dem der Rechtsstaat beruht, beseitigt und ein Weg eröffnet, der auf abschüssiger Bahn halbtot bergab führt, wenn es der Zufälligkeit einer vielleicht noch dazu leidenschaftlich erregten Volksabstimmung gestattet sein soll, verfassungsmäßig gewährleistetes Eigentum zu entziehen oder zu verneinen. Es könnte aus dem jetzt vorliegenden Einzelfall die Methode entstehen, durch Aufreizung der Instinkte der Massen und Ausnutzung der Not des Volkes mit solchen Volksabstimmungen auf dem Wege der Enteignung weiter zu gehen und damit dem Deutschen Reiche die Grundlage seines kulturellen, wirtschaftlichen und staatlichen Lebens zu entziehen. Ich sehe hierin eine große Gefahr, die gerade in unserer Lage, in der die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen und ideellen Kräfte für unsere Selbstbehauptung am notwendigsten ist, unsere staatlichen Grundlagen bedroht und in einem Zeitpunkt, wo wir eben die ersten Schritte auf dem Wege zu neuer wirtschaftlicher Gestaltung getan haben, unsere Stellung in der Welt schädigt. Ich bin überzeugt, daß trotz der starken, vielfach wenig schönen Agitation für das Volksbegehren das ruhige Urteil und der gesunde Sinn unseres Volkes diese moralische und rechtliche Seite der Frage nicht verlernen und die unabsehbare Gefahr, die allen Schichten des Volkes hier droht, nicht übersehen wird. Ich hoffe daher zuversichtlich, daß unsere Mitbürger in der Entscheidung vom 20. Juni diesen Erwägungen Rechnung tragen und den Schaden abwenden werden, der sonst dem ersten Grundgesetz jedes Staates, dem Rechte und der Gerechtigkeit, erwachsen würde. Mit freundschaftlichen Grüßen bin ich Ihr sehr ergebener

Sozialdemokratische Interpellation über den Brief Hindenburgs.
Im Berlin, 8. Juni. Wie das Berliner Tagblatt erzählt, beabsichtigen die Sozialdemokraten im Reichstag anlässlich des Hindenburgbriefes eine Interpellation einzubringen, in denen die Reichsregierung über ihre Haltung zu dem Hindenburgbrief befragt werden soll.

Das Reichskabinett hat, wie die Tägliche Rundschau hört, zu der Veröffentlichung des Hindenburg-Briefes an Herrn v. Loebell noch nicht Stellung genommen. Es steht auf dem Standpunkt, da es sich hier um eine Angelegenheit des Reichspräsidenten handelt und daß man abwarten muß, ob und wie der Reichspräsident selbst oder sein Büro sich dazu äußert.

Reichsregierung und Wirtschaft.

Zusammentritt des Enquete-Ausschusses.

Die Rede des Reichswirtschaftsministers.
Im Berlin, 8. Juni. In seiner Rede bei dem Zusammentritt des Enquete-Ausschusses verwies Reichswirtschaftsminister D. Curtius besonders auf den im Gesetz ausgeführten Untersuchungsausschuss, der die

Beziehungen zwischen Arbeitszeit, Arbeitslohn und Arbeitsleistung erforschen soll. Es handle sich hierbei um einen besonderen Ausschnitt aus dem Gesamtkomplex der Produktionskosten und Rationalisierungsfragen. Der Verein für Sozialpolitik verspreche sich von dieser Untersuchung bei Anwendung einwandfreier Ermittlungsmethoden eine Milderung des heute zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herrschenden Streites in manchen auf die Gesetzgebung einwirkenden sozialen Fragen. Die vom Reichstag, Reichswirtschaftsrat und Verein für Sozialpolitik mit dem Enquete-Ausschuss verfolgten Zwecke beständen auch heute noch in vollem Umfange. Inzwischen sei über die deutsche Wirtschaft eine schwere Krise hereingebrochen, die eine fortwirkende allgemeine wirtschaftliche Depression nach sich gezogen habe. Mit Recht habe daher der Reichstag im Volkswirtschaftsausschuss jüngst gefordert, daß sich der Enquete-Ausschuss auch mit den Gründen und Auswirkungen der Krise beschäftigen müßte. Eine weitere Bedeutung der Enquete liege darin, daß sie das Schlusswort sprechen werde gegen vielfache Denkschriften und Tagesmeinungstreue wirtschaftlicher Verbände. In der Zeit zwischen Auflösung und Einberufung seien dem Enquete-Ausschuss bedeutsame aus der weltwirtschaftlichen Lage entspringende neue Aufgaben zugewachsen. In

den verschiedenen Ländern der Welt habe man erkannt, daß es notwendig sei, eine

internationale Fühlungnahme der wirtschaftlichen Sachverständigen

aus allen Ländern herbeizuführen. Auch bei der internationalen Wirtschaftskonferenz des Völkerbundes werde im großen um das gleiche Problem, um eine Untersuchung der Erzeugungs- und der Absatzbedingungen in der ganzen Welt verhandelt. Die Untersuchung unseres Enquete-Ausschusses dürfe der Weltwirtschaftskonferenz bei ihrem späteren Zusammentritt die wertvollsten, unbedingt objektiven Unterlagen für deren Arbeiten bieten.

Nicht zuletzt hätte die Untersuchung des Enquete-Ausschusses Bedeutung für alle die Fragen, die unmittelbar oder mittelbar mit dem Problem der Reparationen zusammenhängen.

Schon heute sehe fest, daß die Entwicklung unserer Wirtschaft sich in wesentlichen Punkten anders gestaltet habe, als sie den Dawes-Sachverständigen bei der Abfassung dieses Berichtes vorgezeichnet habe.

Zwei Fragestellungen seien geeignet, als leitende Gesichtspunkte zu dienen: Inwiefern die wirtschaftliche Notlage der Gegenwart ihren Ausgangspunkt auf der Angebotsseite und wie weit sie sich auf Seite der Nachfrage finde. Weiterhin ergebe sich die Möglichkeit, auch das Seinfolgende in wirtschaftlich vertretbarer Weise am Ende der Untersuchung ins Auge zu fassen. Der Minister wies darauf hin, daß neben diesem Arbeitsplan für das Gelingen der Enquete auch die Arbeitsmethode entscheidend sein werde.

Ueber die landwirtschaftlichen Untersuchungen richtete Reichs-
ernährungsminister Dr. Hasse noch einige Worte an den Enqueteauschuss. Die Arbeit des Ausschusses müßte ein klares

Tages-Spiegel.

Zur Enquete-Ausschuss sprach Reichswirtschaftsminister Curtius über die Aufgaben desselben bezüglich der Untersuchung der Produktionsmethoden.

Der Präsident des Reichsbürgerrats von Loebell veröffentlicht einen Brief des Reichspräsidenten, worin der letztere seine persönliche Ansicht über den Volksentscheid niedergelegt hat.

Die Reichsregierung ist nach wie vor entschlossen, eine parlamentarische Lösung der Abfindungsfrage bis zum 20. Juni zu versuchen.

Im Reichstag wurde die zweite Lesung des Knappheitsgesetzes in Angriff genommen.

Die belgische Regierung hat beschlossen, auf deutsche Reparationskosten zu verzichten, da die Kosten zu hoch sind.

Die 40. Sitzungsperiode des Völkerbundesrates ist gestern vormittag in Genf eröffnet worden.

Chamberlain machte in Genf von der vollzogenen Einigung zwischen England und der Türkei Mitteilung.

Der Führer des englischen Bergarbeiterverbandes kündigt Verhandlungen mit den Grubenbesitzern für heute nachmittag an.

Ueber die Mark Brandenburg und Mitteldeutschland sind schwere Unwetter niedergegangen, die Überschwemmungen zur Folge hatten.

Bild von der tatsächlichen Lage der Landwirtschaft und den Ursachen der jetzigen unbefriedigten Agrarkrise bringen.

Professor Dr. Harms dankte im Namen der Mitglieder des Enquete-Ausschusses den Regierungsvertretern für ihre Einführungsworte. Die Sitzung wurde dann abgebrochen, nachdem ein Ausschuss zur Vorbereitung der Wahl des Vorsitzenden eingesetzt worden war. Die Wahl des Vorsitzenden soll in nichtöffentlicher Sitzung erfolgen.

Flaggenfrage und Fürstenabfindung

Die Beratungen des Reichskabinetts.
Im Berlin, 8. Juni. In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts wurde über eine Reihe laufender Angelegenheiten verhandelt, so die Flaggenfrage und die Fürstenabfindung. Zur Flaggenfrage wurde beschlossen, daß die Reichsregierung das von ihr angesammelte Material einem gemischten Ausschuss zur Behandlung zuleiten werde. Es handelt sich dabei um die von den Parteien und den vaterländischen Verbänden eingegangenen Vorschläge zu dieser Frage. Zur Fürstenabfindung wurde beschlossen, daß die Reichsregierung möglichst bald mit den Führern der Regierungsparteien Fühlung nehmen wolle, um die Meinung der Parteiführer und der Führer der Fraktionen zu dieser Frage zu hören.

Die Regelung der Flaggenfrage.
Im Berlin, 8. Juni. Wie der Berl. Lokalanzeiger mitteilt, hat das Auswärtige Amt an die Missionen im Ausland, die von deutschen Kriegsschiffen besucht werden, den Erlaß des Kabinetts Luther, den sich das Kabinett Marx zu eigen gemacht hat, herausgegeben, nachdem die ausländischen Missionen, soweit sie außerhalb Europas oder in Seestädten amtierend, in Zukunft neben der schwarz-rot-goldenen Flagge die Flagge der Handelsschiffe zeigen sollen. Die Verordnung soll im übrigen so durchgeführt werden, daß bis zum 11. August sämtliche Missionen im Besitz des Erlasses und der Flaggen sind.

Vor einer neuen Regierungsvorlage in der Fürstenabfindungsfrage.

Im Berlin, 8. Juni. In Regierungskreisen beschäftigt man sich neuerdings, wie die „Germania“ mitteilt, mit dem Plan, noch vor dem Volksentscheid eine Regierungsvorlage über die Fürstenabfindung im Reichstag zur Verabschiedung zu bringen. Um die bisher einer parlamentarischen Erledigung im Wege stehenden Verfassungsschwierigkeiten zu beseitigen, wird daran gedacht, der Vorlage der Regierung ihren verfassungsändernden Charakter zu nehmen. Das soll in der Weise geschehen, daß der Vorlage der Charakter des Enteignungsgesetzes genommen wird, ausgehend von der These, daß durch die Staatsumwälzung von 1918 die öffentlich rechtliche Stellung der Fürsten beseitigt und daß dementsprechend auch das Rechtrecht bezüglich großer Vermögensmassen, um das es sich bei der sogenannten Fürstenabfindung handelt, beurteilt wird. Diese juristische These soll in einer Präambel zu der abgeänderten Vorlage der Regierung zum Ausdruck kommen. Die Regierung will am heutigen Dienstag nachmittag mit den Vertretern der Fraktionen wegen dieses Planes Fühlung nehmen.

Kirche und Fürstentelgung.

El Eisenach, 7. Juni. Bei einer Tagung vom 3. bis 5. Juni in Eisenach hat der deutsche evangelische Kirchenausschuß zum Volksentscheid über die Fürstentelgung folgenden Entschluß gefaßt: „Angesichts des bevorstehenden Volksentscheides erklärt der deutsche evangelische Kirchenausschuß, ohne zu den politischen und juristischen Fragen Stellung zu nehmen vor der Öffentlichkeit, die geplante entschädigungslose Entelgung bedeutet die Entziehung deutscher Volksgenossen und widerspricht klaren und unzweideutigen Grundsätzen des Evangeliums.“

Staatsgerichtshof und Verfassung.

Die Prüfung der Verfassungsmäßigkeit von Reichsgesetzen.

El Berlin, 7. Juni. Reichsinnenminister Dr. Kütz nahm im Berliner Tagblatt zu dem Gesetzentwurf über die Prüfung der Verfassungsmäßigkeit von Reichsgesetzen Stellung, den er dem Kabinett vorgelegt hat. Nach diesem Gesetz solle als entscheidende Instanz für diese Fragen der Staatsgerichtshof eingesetzt werden, der sich für diese Fälle zusammensetzt aus dem Präsidenten des Reichsverwaltungsgerichtes, aus drei Räten des Reichsgerichts und drei Räten des Reichsverwaltungsgerichtes. Eine Ururteilung könne in vierfacher Hinsicht geschehen: Erstens einmal zur Prüfung der Frage, ob die betr. Rechtsvorschrift nach den Vorschriften der Reichsverfassung rechtmäßig zustande gekommen und verkündet ist, des weiteren zur Prüfung der Frage, ob der Inhalt dieser Rechtsvorschrift der Reichsverfassung widerspricht und drittens zur Prüfung der Frage, ob gegebenenfalls die Vorschriften der Reichsverfassung als verfassungsändernd gewahrt sind. In diesen drei Fällen sei die Tätigkeit des Staatsgerichtshofes eine entscheidende. Die Reichsregierung habe die Entscheidung im Reichsgesetzblatt zu veröffentlichen. Nach einer 4. Richtung hin sei der Staatsgerichtshof begutachtende Stelle.

Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten.

Die Beschäftigung älterer Angestellter.

El Berlin, 7. Juni. Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beriet über Erwerbslosenfragen. In der Hauptsache drehte sich die Aussprache um den Vorschlag der Reichsregierung, von dem starren System der Erwerbslosenfürsorge abzuweichen und das sogenannte *Sozialklassensystem* einzuführen. Im Ausschuß wurde angeregt, daß zunächst die Fraktionen befragt werden sollen, ehe zu dieser grundsätzlichen Neuregelung Stellung genommen werden soll.

Im weiteren wurde Bericht erstattet über die Beschlüsse des Unterausschusses für Angestelltenfragen, die in Form von Leitfäden zur Behebung der Notlage der älteren Angestellten gefaßt worden sind. Danach soll im Rahmen der Arbeitsvermittlung eine Meldepflicht eingeführt werden, nach der die Unternehmungen und Verwaltungen öffentlichen und privaten Rechts verpflichtet sind, freierwerbende Stellen im Arbeitsnachweis sofort anzumelden. Die Unternehmungen sollen weiter verpflichtet sein, dem Arbeitsnachweis von der Kündigung und Entlassung älterer Angestellter (über 40 Jahre) Anzeige zu machen.

Auch über die Schiffreizeiten sind eine Reihe von Bestimmungen festgesetzt. Weiter wurde beschlossen, daß in jedem Betriebe auf mindestens fünf Angestellte ein Angestellter über 40 Jahre beschäftigt werden muß. Weitere Bestimmungen betreffen den Kündigungsterm für ältere Angestellte. Danach bedarf der Arbeitgeber zur Kündigung eines Angestellten der Zustimmung der Betriebsvertretung.

Der Unterausschuß setzte auch bestimmte Mindestkündigungsfristen fest. Hiernach ist nach 20 Dienstjahren ein Angestellter nur bei Vorliegen eines wichtigen Grundes im Sinne der Be-

stimmungen des Handelsgesetzbuches kündbar. Auch Abgeltungen sind bei Kündigungen zu entrichten.

Im Ausschuß wurde von der Regierung erklärt, daß bei so entscheidenden Änderungen das Reichskabinett sich mit der ganzen Frage erst beschäftigen müsse. Auch von verschiedenen Parteien wurde gewünscht, daß erst die Fraktionen Stellung nehmen. Die Abstimmungen wurden daher vertagt.

Kleine politische Nachrichten.

Der neue japanische Botschafter für Berlin. Wie die Post. Ztg. aus Tokio meldet, steht die Ernennung Dr. Nagaoas, des Chefs des Vertragsbüros des Auswärtigen Amtes zum Berliner Botschafter unmittelbar bevor.

Wiederaufnahme der russisch-amerikanischen Verhandlungen. Die Sowjetunion will die Verhandlungen mit Amerika wieder aufnehmen. Der russische Botschafter in Paris, Malowski, ist beauftragt worden, vorläufig inoffizielle Besprechungen über die Regelung der russischen Schulden an Amerika einzuleiten. Zu diesen Besprechungen sollen Mitglieder der russischen Delegation zugezogen werden, die zurzeit mit den Franzosen verhandelt.

Das amerikanische Luftbauprogramm. Der amerikanische Senat verabschiedete das Luftbauprogramm für 1926-31, nach dem mit einem Aufwand von 85 Millionen Dollar 1947 neue Flugzeuge gebaut werden sollen. Für den Personaletat im gleichen Zeitraum sind 125 Millionen Dollar angelegt.

Spanien und Abd el Krim. Wie aus Fez berichtet wird, ist der spanische General Sanchez einer Einladung des Generals Boichut folgend, in Rabat eingetroffen. Eine von dem General abgegebene Erklärung dementiert die Nachricht, daß Spanien wegen der Auslieferung Abd el Krims mit Frankreich verhandelt. Abd el Krim, sagte General Sanchez, interessiere die spanische Regierung nicht mehr. Ihr genüge die Tatsache, daß Abd el Krim befreit sei. Der Krieg in Marokko sei beendet. Anstelle der militärischen Aktion müsse nun die politische treten.

Ein neuer Vermittlungsvorschlag der englischen Regierung. Der englische Schatzkanzler Churchill erklärte im Unterhause, daß eine baldige Beilegung des Streiks erwartet werden könne. Die Lösung müsse auch die Gewährung einer genügend langen Periode der Stabilität ohne finanzielle Unterstützung bieten.

Die Bergarbeiterregulativ in Brüssel. Die Konferenz der Bergarbeiterregulativ hat beschlossen, den Kohlenverband nach England weiterhin zu verbinden und weitere Beiträge für die streikenden englischen Bergarbeiter von den Mitgliedern der anderen der Internationale angehörenden Gewerkschaften zu erheben. Die englischen Delegierten gaben der Ansicht Ausdruck, daß der Streik noch lange dauern werde. Die englischen Bergleute hätten bisher schon 340 000 Pfund Sterling an Unterstützung erhalten. Die nächste Versammlung der Gewerkschaftsinternationale findet am 23. Juni in London statt.

Aus aller Welt.

Ungewöhnlicher Selbstmord eines Tiefbauingenieurs.

Donnerstag nacht kurz nach 12 Uhr wurden die Bewohner in den Häusern an der Heerstraße und in Berlin Westend durch den Knall einer Explosion aus dem Schlafe gewacht, der so stark war, daß die Fensterscheiben klirren. Die Explosion schien nach der Lauerichtung auf der Eisenbahnstrecke der Borsortbahn, die an der Heerstraße nach Spandau abzweigt, erfolgt zu sein. Die Bewohner der Umgebung und Schupobeamte eilten herbei, konnten aber in der Finsternis nicht sehen, was eigentlich geschehen war. Erst als es heller wurde machte man eine furchtbare Entdeckung. Auf einem Baum in der Nähe der Brücke, wo die Heerstraße über die Eisenbahn hinweggeht, hing ein menschliches Bein in den Ästen. 200 Schritte weiter lag ein zweites abgerissenes Bein auf dem Boden. Als man weiter suchte, fand man in der ganzen Umgebung zerstreut faustgroße Stücke von Fleisch, die Überreste eines vollkommen zeretzten menschlichen Körpers. Kopf und Arme waren nirgends zu finden. Dagegen entdeckte man schlief-

trichter gegen 6 Uhr morgens neben einem Baum einen Sprengtrichter von ungefähr einem halben Meter Tiefe. Daneben lagen blutige Fäden eines Männeranzuges und ein kleines verschlossenes Köfferchen. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen ganz ungewöhnlichen Selbstmord handelte. Der Koffer enthielt ein dickes Paket Geschäftspapiere und ein Notizbuch, aus dem sich der Name des Besitzers feststellen ließ. Der Selbstmörder ist der 55jährige Tiefbauingenieur Hermann Barcher aus Hannover. In dem Notizbuch fand sich die Aufzeichnung: Ich scheide somit aus dem Leben.

Vom Landtag.

Der Landtag beendigte in seiner Samsstagsitzung die Aussprache zum Kultetat. Der Abg. Hartmann (D.) bezeugte dem Minister den Geist eines gesunden Fortschritts und verlas eine Erklärung seines erkrankten Fraktionskollegen Egelhaaf, der auf Grund 60jähriger Erfahrung bezeugte, daß es keinen ungerechteren Vorwurf gebe als den, daß das humanistische Gymnasium zwar junge Griechen und Römer, nicht aber junge Deutsche erziehe. Auf Grund der klassischen Sprachen führe es in die Tiefen der eigenen Sprache und Kultur gründlich ein und erhalte so echtes bodenständiges Deutschtum. Der Redner wünschte die Bevorzugung des Englischen vor dem Französischen und betonte, daß in allen Staatsverwaltungen bis hinunter zum Straßenwärtler die konfessionelle Parität gewahrt sei. Abg. Mengler (Völk.) wandte sich gegen die konfessionelle Schule und erklärte, daß ein einziger Oberlehrer genüge und daß auch die Bezieher für Schulmaterial zusammengelegt werden sollten ohne Trennung nach Konfessionen. Die Befreiung von der Bezahlung der Parität zugunsten der Katholiken sei nicht richtig. Wenn Heymann, der Revolutionschulminister, dem gegenwärtigen Minister vorgeworfen habe, daß dieser eine Politik gegen die Kultur vertrete, so sei das eine unerhörte Anmaßung, denn gerade unter Heymanns Herrschaft seien die zerstörenden Tendenzen in der Schule in die Tat umgesetzt worden. Kultminister Wazille rechtfertigte nochmals seine Personalpolitik und bestritt, daß sein Verhältnis zur Lehrerschaft schlecht sei. Er bestreite nicht das Recht der freien Meinungsäußerung, sondern nur das Recht der Beschimpfung und Beleidigung. Er habe keinen Wind gefaßt und brauche auch keinen Sturm zu ernten. Den Wind hätten andere Leute gefaßt und er lasse sich in keiner Weise von seiner Pflicht abhalten. Für Süddeutschland schien dem Minister das Französische vor dem Englischen den Vorzug zu verdienen. Die Regierung werde ihre Auffassung hinsichtlich des 8. Schuljahres und der Lehrerbildung erst dann ändern, wenn sichtbare Anzeichen eines Wiederaufstieges in Deutschland vorlägen. Jetzt sei nur ein zunehmender wirtschaftlicher und politischer Zerfall festzustellen. Die Kommunisten brachten im Laufe der Beratung weitere Anträge ein, darunter auch den auf Amisenthörung von Professor Köhler als Rektor der Universität, was große Heiterkeit hervorrief, da Professor Köhler nicht mehr Rektor ist. Nach weiterer Debatte wurde dann ein Antrag auf Ueberweisung des Antrags Heymann an den Verwaltungsausschuß mit 28 gegen 23 Stimmen bei einer Enthaltung und der Antrag selbst mit 28 gegen 21 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt. Abgelehnt wurden auch die kommunistischen Anträge. Erledigt wurden weiterhin die Kapitel 41-47 (Kirchen) und Kapitel 48 (Universität).

Gebühren für Arbeiterwohnenarten.

Auf die Kleine Anfrage des Abg. Pflüger (Soz.) über die Gebührenerhebung für Beschäftigung der Arbeiter auf Arbeiterwohnenarten hat das Ministerium des Innern geantwortet, daß für die Beschäftigung der Arbeiter auf Ausgabe von Arbeiterwohnenarten und Arbeiterwohnenarten Gebühren von 50 Pf. bis zu 10 Mk. angelegt werden können. Schon mit Erlaß vom 15. Juni 1925 ist den Gemeinden nahegelegt worden, wenn nicht auf eine Gebühr ganz zu verzichten, so doch mit ihrem Mindestbetrag sich zu begnügen. Auf einen Beschluß des Landtags ist dieser Erlaß den Gemeinden in Erinnerung gebracht worden. Eine völlige Unterjagung der Gebührenerhebung verbot sich schon deshalb, weil Arbeiterwohnenarten auch an alle gegen Gebalt beschäftigten Personen (Beamte, Angehörige der Reichswehr, Angestellte) ausgegeben werden, von denen manche zur Entrichtung der Gebühr wohl in der Lage sind.

Der Einsiedler vom Schredhorn

Hochgebirgsroman von M. B. Hoheneisen.

I.

Ein Ruck am Seil bedeutete dem Führer der kleinen, Windumtosten Gruppe, die in dem pulverigen Schnee des Schredhornfenners zur Höhe strebte, eine kurze Raft zu machen, um den Jungen eine frische Kraft schöpfende Erholung zu gönnen.

Drei Touristen waren es, die bei diesem Morgengrauen, während im Osten nur eine schwache Rote den kommenden Tag ankündete, den jenseitigen Gletscherrand zu erreichen versuchten. In dem verwitterten, zerrissenen, faltigen Gesicht mit dem ungepflegten Vollbart, das fast wie ein Bild dieser zerrissenen Felsenwelt war, ließ sich einer der bekannten Bergführer erkennen; auch der letzte dieser drei war ein Führer, der am straff gespannten Seil die noch etwas schwache Steigerin hielt, die zum erstenmal in dieser Hochgebirgsseinsamkeit war.

Der heulende Sturmwind, der wie mit Eisnadeln die Gesichter peitschte, ließ das menschenverbindende Seil erzittern. Grau und kalt starre die Eiskwelt in den sich darüber wölbenden fahlblauen Himmel.

Wie ein gigantischer, eisumstarrter Fackel ragte das Schredhorn in unheimlicher, bläulicher Größe empor. Diefem gewaltigen Tiefen galt ja die Anstrengung dieses Tages, um auf sein verwittertes Haupt den ihn bezwingenden Fuß zu setzen.

Herta Hillern, die mit den von Steigeisen behafteten Füßen tief in dem pulverigen Schnee stand, schaute bewundernd auf das Bild vor ihr.

Die Sonne erstirbt sich eher im Kampf ihr Recht am Tag.

Jenseits glänzte am Schneeriegelkopf ein Flammen auf und die Firnenfelder begannen zu erglühen, aber während das Licht allmählich alle Gipfel dieses gewaltigen Felsenkessels streifte und leuchten ließ, war der Gipfel, für den alle Kraft aufgewendet werden sollte, immer noch in Schatten getaucht, als wollte er sich keinen vorwärtigen, neugierigen Blicken preisgeben.

Das Glänzen und Leuchten gewann rostige Ränder. Am straffgespannten Seil standen die beiden Bergführer, unempfindlich dieser Schönheit gegenüber, und nur leicht besorgt von dem Gedanken, daß die Steigerin, die sie auf das Schredhorn führen sollten, vielleicht auf diesem letzten Teil der Gletschervanderung versagte und schließlich steingeworfen würde.

Aber Herta Hillern fühlte keine Ermüdung, sondern nur Staunen. Ihr geschmeidiger Körper war durch lebensschafflichen Sport, durch Turnen und auch durch so manche Kletterpartien, die sie bereits in der höchsten Schweiz ausgeführt hatte, gestählt genug, um nicht so rasch zu verlagern.

Nur bewundern wollte sie, denn zum erstenmal stand sie inmitten solcher Hochgebirgsseinsamkeit.

Arm erschien ihr nun alles anders, was sie bisher gesehen hatte, gegenüber dieser dämonisch wirkenden Majestät.

Inzwischen kletterte der Sonnenball immer höher und warf seine Strahlenbündel über die Schluchten und Risse, bis der Schein auch den Fackel des Schredhorn selbst streifte und diesen als letzten der Gipfel erglühen ließ.

Ein erneuter Ruck am Seil durch den Führer hatte das Zeichen zum weiteren Anstieg gegeben, um Schritt für Schritt die letzte Fackel zu gewinnen.

Ein Sonnenanfang in der Eiskwelt. Jetzt war strahlender Glanz und Schimmer und Licht

überall. Der vom Sturm aufgepeitschte Firnschnee funkelte wie glühender Kristall.

In der dünnen Luft gab es für die Jungen doppelte Arbeit und der Atem ging daher kurz und häufig.

Erstblypt keuchte Herta Hillern aufwärts, hinter dem Führer nach, der mit dem ins Eis tausenden Fackel noch mehrere Stufen schlagen mußte, bis die letzte Schneewächte erreicht werden konnte, bei der dann wieder eine kleine Raft gemacht werden sollte, um dann mit dem Erstkletterer des Hauptmassivs, das zerrissen und zerklüftet aus dem Fennern auftrat, zu beginnen.

Der Sattel, der das Schredhorn von der anschließenden Schredhornwand mit den verschiedenen Fackeln und Spitzen, der Eisnadel, dem Hüllfackel, dem Scharbom und der Leuchte, trennte, war erreicht.

Hier wurden die Ausrücker abgenommen, um eine kleine Stärkung einzunehmen.

Hochaufgerichtet stand nun die Erscheinung von Herta Hillern und ließ den Blick über die Ferne hinschweifen. Unter der Mühe drängte sich schwarzes Haar hervor, in das der Schneewind griff und ritz; ihre Augen brannten etwas von diesem Schauen in all das Leuchten und Flimmern. Moderegger, der ältere der beiden Führer, ließ nur seine scharfen Augen, über denen dicke Brauen lagen, ebenfalls in die Weite hinausstrahlen; dieser Blick aber galt nicht der Schönheit, die sich hier offenbarte, sondern den kleinen Wölkchen, die sich wie Wattebüschchen über dem fernen Gamsleitkopf ansammelten.

Dann wandte er sich an den jüngeren der Führer, dessen hartlofes, sonnverbranntes Gesicht von Blattern narben überfakt war.

„Wir dürfen keine unnütze Zeit opfern; das Gewölde über dem Gamsleitkopf gefällt mir nicht.“

Aus Stadt und Land.

Calw, den 8. Juni 1926.

Aus dem Bezirksobstbauverein.

Der Bezirksobstbauverein hielt am Samstag in Liebenzell und am Sonntag in Stammheim eine Versammlung ab. In Liebenzell wurde das Pinzieren der Formobstbäume durch Oberamtsbaumwart Widmann vorgeführt. Zunächst wurde der Zweck des Pinzierens hervorgehoben und sodann die Ausführung an den Bäumen selbst gezeigt. An Hochstämmen ist das Pinzieren selten gebräuchlich, auch nicht notwendig; wichtiger ist es bei freistehenden Zwergobstbäumen und Pyramiden, zumungänglich notwendig aber bei Spalierbäumen an Häusern oder Anlagen. Das Pinzieren selbst ist außerordentlich leicht auszuführen und kann von jedem Obstzüchter erlernt werden. Es müssen hierbei nur die Grundregeln über das Pinzieren und die Behandlung des Zweigweiges beachtet werden. Man kann das Pinzieren aber nicht gut aus Büchern lernen; die Hauptsache ist praktische Anleitung. Diese wird erworben durch die Vorführung der Arbeit durch einen Sachverständigen. Der Zweck der Versammlung in Liebenzell war daher der, den Liebhabern von Pyramiden und Spalierbäumen die sicherste Art des Pinzierens vorzuführen. In Stammheim wurde die Versammlung im Röhle abgehalten. Als Vortrag war bezeichnet worden: Neuzeitlicher Obstbau. Der Vortragende, Oberamtsbaumwart Widmann, behandelte dabei die Düngung und Pflege der Bäume, die Schädlingsbekämpfung, die Anpflanzung von Wandspalieren, die hohe Bedeutung der Lokalforten und sprach dann eingehend über die durch die Frostnacht im Mai aufgeworfene Frage: Was lehrt uns die Frostnacht? Er gab zunächst der Vermutung Ausdruck, daß die Frostnacht allein nicht die Zerstörung der Blüten verursacht habe, sondern daß auch der Umstand mitbestimmend gewesen sei, daß im Dezember das Holz nicht ganz ausgereift, sondern noch zu weich und deshalb auch nicht widerstandsfähig gewesen sei. Diese Erscheinung sei auch an den Ziersträuchern zu beobachten gewesen. Viele Ziersträucher, die als winterhart bezeichnet werden, hätten diese Eigenschaft nicht verdient. Es seien auch sämtliche Rosen erfroren, die durch imprägnierte Schutzhäuben geschützt worden seien. Die Frostnacht mahne jedenfalls zur größten Vorsicht in der Sortenwahl. Der Redner besprach sodann die gangbarsten Sorten, die für unsere Gegend in Betracht kommen und eine gewisse Gewähr gegen Frostschaden bieten. Diese Sorten sind in einer der letzten Nummern des Calwer Tagblattes bereits aufgeführt worden. An der anschließenden Besprechung beteiligten sich besonders der Vorsitzende, Oberpräzeptor Bauehle, Stadtbaumwart Kopp und verschiedene Teilnehmer der Versammlung. Die Aussprache verlief sehr angeregter und brachte die notwendige Klärung für verschiedene Fragen des Obstbaues. — Nach den eingelaufenen Besichten aus dem Bezirk läßt sich nun ein Bild über die Obstausichten aufstellen. Es steht fest, daß der Frost der Obstblüte ungemein geschadet hat. Vor allem wurden durch den Frost die Birnen hart betroffen. Die Birnen hatten nicht stark angelegt und der Ertrag an Birnen wäre ohnedies nicht groß gewesen. Der Frost hat aber den angelegten Früchten ganz übel mitgespielt und es ist selten, wenn man einen Birnbaum mit einer größeren Zahl von Früchten sieht. Die größten Bäume wie die Palmischbirnen stehen vollständig leer. Bei den Äpfeln sieht es besser aus. Hier sind in der Hauptsache nur die früh blühenden Sorten vernichtet während die Spätblüher sich besser gehalten haben. An manchen Bäumen sind zwar die Früchte restlos abgefallen, aber ein großer Teil der Apfelbäume ist noch reich mit Früchten beladen. Es wird für viele Obstzüchter einen Glückwunsch geben, denn merkwürdigerweise hat der Frost hauptsächlich strichweise geschadet. Da, wo sich Nebelmassen gebildet haben, ist der Schaden gering ausgefallen. Im Mustergarten des Vereins, der hart an der Nagold liegt, hat der Frost nicht stark geschadet. Es läßt sich dies daraus erklären, daß die wärmere Wassermenge der Nagold Veranlassung gab zu einer lang anhaltenden Nebelbildung, die sodann wie eine Schutzdecke über Bäume und Pflanzen wirkte. Auch in Liebenzell ist beobachtet worden, daß Bäume die in der Nähe des Wassers stehen, weniger gelitten haben als solche auf Anhöhen. In den Waldorten wo die Blüte ohnehin 8—14 Tage später eintritt als in den Gärten, hat der Frost ebenfalls nicht in erheblichem Maße geschadet. Die Ausichten auf eine mittlere Obsternte in Pappeln bleibt bestehen. Zweifelschen haben stark gelitten, die

Frühspalmen sind größtenteils vollständig vernichtet, wie auch die Kirschen. Die Hauszweige hat sich etwas mehr widerstandsfähiger gezeigt. Die Blüten des Walnussbaumes sind radikal erfroren. Johannis- und Stachelbeeren haben auch gelitten, die Früchte sind massenhaft abgefallen. Die Ernte fällt nicht so reich aus wie in den letzten Jahren. Die Frostnacht hat alles in allem genommen außerordentlichen Schaden gebracht, aber glücklicherweise nicht die ganze Obsternte vernichtet.

Sichtspieltheater Bad. Hof.

Am heutigen Abend findet die erste Vorstellung des Films „Singspiels „Zigeunerblut“ statt. Gesänge von Bizet, Leoncavallo, Gumbert, Mailart, Verdi, Erik, Meyer-Helmund und R. D. Krause vorgetragen von Mitgliedern des Münchener Singspiel-Ensembles, den Künstlern Frau Birnmann-Weiß (Sopran) und Hans Beutel (Tenor) unter der musikalischen Leitung von Kapellmeister Hermann Verin, werden den Film begleiten und beleben. Dem Bildstreifen wie den Gesangs-Künstlern geht, wie wir uns überzeugen konnten ein sehr guter Ruf voraus, sodaß wir den Besuch der Veranstaltung nur bestens empfehlen können.

Großer Flugtag in Böblingen.

Die großen Flugveranstaltungen am Sonntag in Böblingen aus Anlaß des Süddeutschlandfluges lockten Tausende hinaus zum Flugplatz nach Böblingen. Im ganzen waren etwa 50 000 Zuschauer anwesend. Die Witterung war den Flugveranstaltungen den ganzen Nachmittag über sehr günstig. Das Eintreffen der Wettbewerber zum Süddeutschlandflug, die in Böblingen Zwangslandeplatz hatten, zog sich über den ganzen Tag hin. Neben dem Wettbewerbsfliegen, das den Zuschauern nichts Interessantes bot, veranstaltete der Militär-Fliegerverein sportliche Flugvorführungen großen Stils. Den Höhepunkt bildeten zwei Fallschirmabstürze des Piloten Duschner, die vortrefflich gelangen.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Die Wetterlage wird immer noch durch eine Depression im Nordwesten beeinflusst, so daß für Mittwoch und Donnerstag weiterhin vorübergehend aufklärendes, zeitweise bedecktes und vereinzelt regnerisches Wetter zu erwarten ist.

Althengstett, 7. Juni. Große Begeisterung war gestern Abend auf dem Bahnhof hier. Mit Hochrufen und Musik hat die Einwohnerschaft den Liebertranz empfangen, der mit dem La-Preis vom Gesangswettbewerb in Remmingen heimkehrte. Mit hellem Jubel teilte die Einwohnerschaft die Freude der Sänger über den vollen Sieg. Der Verein kann stolz sein auf dieses Ergebnis, stolz sein kann aber auch der tüchtige Dirigent des Vereins, Herr Hauptlehrer Maier von hier, der auch am letzten Sonntag den Gesangverein Oßelsheim zum Sieg führte.

In Remmingen war gestern großes Sängerfest mit Gesangswettbewerb. Von unserem Bezirk lagen zwei Gesangsvereine im Kampf: Althengstett und Hirsau. Unter scharfer Konkurrenz, an der sich auch Stuttgarter Vereine beteiligten, konnten beide Vereine einen ersten Preis nach Hause bringen. Der Liebertranz Althengstett erhielt den La-Preis mit 62 Punkten und neben einem schönen Pokal das für die Höchstleistung gestiftete Kränzchen an die Fahne gebunden. Der Gesangverein Hirsau erhielt einen Ib-Preis mit 57 Punkten und ebenfalls einen schönen Pokal.

SW C unweiser O. Neuenbürg, 7. Juni. An einer Straßenbiegung begegneten sich ein Langholzfuhrwerk des Fuhrbetriebsinhabers Schlee von Neuenbürg und ein Motorradfahrer. Ansehend stießen Motorrad und Fuhrmann etwas zusammen, was irgendetwas die Pferde erschreckt haben mag. Sie scheuten und rannten die dort etwas steile Straße hinab. Dabei stießen sie auf einen Masten der elektrischen Drähtleitung, rissen ihn um und schleiften ihn ein gutes Stück weit mit fort. Glücklicherweise kamen weder Menschen noch die Pferde zu Schaden. Eine Frau, die den in Schutz befindlichen Wagen sperren wollte, stürzte und verletzte sich leicht. Der Sachschaden ist bedeutend und ein Teil des Ortes wird mehrere Tage in Finsternis sein.

SW Böblingen, 7. Juni. Das Geld für die Vortreibung der geplanten Wasserversorgung, 2½ Millionen Mark, ist nunmehr gesichert. Die Arbeiten werden in nächster Zeit in Angriff

genommen. Die 30 artigen Brunnen werden bei einem auf einem Platz von zirka einem Quadratkilometer geschlagen. In den engeren Ausschub wurden Stadtschultheiß Kraut, Böblingen, Schultheiß Metzger-Hirschau und als dessen Stellvertreter Schultheiß Raib-Bühl gewählt. Verbandsrechner ist Stiflungspfleger Klein-Böblingen.

SW Vom Allgäu, 7. Juni. Schnee im Juni dürfte selbst in den rauhen Gebirgsgegenden selten sein. Im Allgäu ist Schnee an Fronleichnam gefallen. In der Fröhe zeigten sich die Vorberge bis auf 900 Meter herab im Neuschnee. Die Gebirgsbäche sind stark angeschwollen. Die Älter führt schwarzes Hochwasser. In Memmingen wurde der nördliche Teil der Stadt überschwemmt. Das Wasser drang in die Keller ein. Auch aus Ottobereun, Babenhäusen und Illertissen wird Hochwasser gemeldet. Zwischen Babenhäusen und Kellmünz wurden die Widerlager einer Eisenbahnbrücke unterpflückt, so daß sie sich verschoben und gesenkt haben und der Zugverkehr durch Umparkierung aufrecht erhalten werden muß. Das Gleis Rempten-Buchloe ist infolge eines Dammschutes vorerst nicht mehr befahrbar. Für die Landwirtschaft ist das trostlose Wetter ein großer Schaden. Die Einbringung des Heues muß verschoben, die Alpen müssen wieder geräumt werden, wenn der Schnee länger liegen bleibt. Auch der Fremdenverkehr leidet. Der Ofen ist überall wieder im Betrieb und die Badanstalten sind geschlossen.

SW Stuttgart, 7. Juni. Das Staatsministerium hat soeben den Entwurf eines Dritten Nachtrags zum Entwurf des Staatshaushaltsgesetzes samt Staatshaushaltsplan für 1926 und 1927 festgestellt, worin zur Förderung des Luftverkehrs weiter gefördert werden für 1926 191 000 M und für 1927 106 000 M. Der Entwurf wird dem Landtag demnächst zugehen.

SW Gerabronn, 7. Juni. Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Samstag in Oberstetten auf dem Grundstück des Landwirts Barthelmäß, wo der steinerne Giebel einer abgetrochnen Scheuer einstürzte und die dort mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigten Männer begrub. Von den Verschütteten waren sofort tot: Der Landwirt Barthelmäß, der Besitzer der Scheuer, Weingärtner Friedrich Ströbel, Weingärtner Johann Albrecht und Maurer Georg Dinkel. Leichter ist der Sohn des bei der Reparatur ausführenden Maurermeisters Dinkel. Die ersten drei Getöteten sind verheiratet. Ein weiterer bei dem Einsturz Verunglückter namens Friedrich Schumann ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Unglück hat das ganze Dorf in Trauer versetzt.

SW Friedrichshafen, 7. Juni. Am Mittwoch wurde der erste von der Jungfliegergruppe aus eigenen Mitteln erbaute Segelflieger „Manzell“, das Erzeugnis einer Arbeit von 10 Monaten in den Abendstunden nach eigenen Plänen, in der Werkstätte der Segelflieger in Böwental geflattert. Die Taufe wurde durch Direktor Theodor Rober vollzogen. Die ersten Flüge sind gut gelungen. Der Apparat erreichte die Höhe von 6 Meter und schwebte bis auf 60 Meter Länge aus.

SW Friedrichshafen, 7. Juni. Zwei im Jahre 1920 erstellte Doppelwohnhäuser in Löwental, sogen. Lehmhäuser, sind infolge der geschwundenen Einflüsse des Hochwassers eingestürzt. Der Bodensee ist noch weiter gestiegen und erreichte einen Pegelstand von 4,48 Meter.

Sport.

Der Sport am Sonntag.

In Degerloch traten am Sonntag die Riders dem Verein „Bayern München“ gegenüber, wobei die Riders 2:3 unterlagen. Ein Freundschaftsspiel W. Stuttgart gegen U.S.B. Nürnberg endete gleichfalls mit einem bayerischen Siege 4:2. Die Stuttgarter Sportfreunde spielten um den Aufstieg zur württ. Abz. Bezirksliga gegen Freiburger Sportklub 2:2. An weiteren Spielen sind zu erwähnen Union Bödingen gegen Wöhring Karlsruhe 2:1. Sp. Bgg. Cannstatt gegen Sp.B. Schorndorf 5:3. — Im Ulmer Stadion kamen am Sonntag die Meisterschaften der Deutschen Turnerschaft im Fußball und Handball zum Austrag. Im Damenhandball siegte die Hamburger Turnerschaft, im Männerhandball der Turn- und Sportverein Rastatt, im Fußball der Männerturnverein Fürth.

Der Einsiedler vom Schreckhorn

Hochgebirgsroman von M. V. S a h e n o f e n .

Der zweite folgte der bezeichneten Richtung und schützelte nach den Kopf:

„Glaub's nicht! Da müßte ja der Wind umschlagen. In drei Stunden müssen wir doch oben sein.“

Moderegger ließ seine grauen Augen zu der Touristin gleiten, als wollte er diese geschmeidige Gestalt auf ihre Widerstandsfähigkeit prüfen; aber Herta Gillern hatte den Blick bemerkt und auch erkannt, denn sie gab mit einem Nicken, das zwischen schmalen, roten Lippen weiße, kleine Zähne sehen ließ, die Antwort:

„Meinetwegen brauchen Sie sich keine Sorge machen; im Klettern stelle ich jeden Mann. Mein leichtes Gewicht hält der schmalste Tritt und der unscheinbarste Griff.“

Auf diese zuverlässig Erklärung entgegnete der jüngere der beiden Führer:

„Daß Sie alles haben, was man hier oben braucht, das sah ich schon beim ersten Anstieg. Klettern, ja, das mögen Sie gut können und gelernt haben; aber da ist schwerer anzupacken, weil die Wände zu stark vereist sind.“

Da warf Herta Gillern den Kopf in den Nacken und schüttelte ihn, daß sich noch mehr Haare aus der Mähne vorbrängten:

„Ich mach's! Der blättermarbige Rubi Dartsch kehrt sich seinem Begleiter zu:

„Wir können anfangen; bis wirklich etwas kommt, sind wir wieder in der Blaueshütte.“

Unterdessen hatten die schwarzen Augen der Touristin die senkrecht aufsteigende, plattige Wand gemurmelt und das Graebnis war bei ihr ein Kopfschütteln!

„Wo soll hier ein Einsteigen möglich sein? Ich kann nichts entdecken?“

Moderegger gab in seiner mürrischen Art Antwort: „Das fragen alle, die hierher kommen. Zu sehen ist da freilich nichts; erst gilt es, die Felsenase zu umgehen auf dem Felsband und über das Kriechband dort. Dann geht es einen Kamin hoch und wir gelangen dadurch auf eine Platte, die groß genug für ein halbes Dutzend ist. Dann gibt es ein ruhiges Klettern.“

Dann drängte er zum Aufbruch, denn das unscheinbar weiße Gewölk schien ihn trotz der gegenteiligen Versicherung des jüngeren Begleiters immer noch zu beunruhigen.

Das Felsterrain erwies sich in der von Moderegger bezeichneten Richtung gangbarer, als es beim ersten Anblick ausfiel. Es gab wohl steile Abstürze und Rippen, aber stets war das Band immer noch so breit, daß es aufrecht passiert werden konnte; nur eine gefährliche Stelle gab es, an der das Band verschwand und erst nach einem Zwischenraum von vier Metern wieder fortlief; aber feste Griffe an der Steifwand ermöglichten ein Passieren, wenn dabei auch der Körper nur auf die Kraft der Finger angewiesen war, die sich in die Griffe förmlich einfügten. Wenn sich Herta Gillern auch am Seil gesichert wußte und wenn sie auch an den Händen so mancher Kletterfelsen der schärfsten Scherpe, ebenso nur auf die Kraft der Finger angewiesen, über tiefem Abstieg gegangen war, so empfand sie hier doch das verschiedene; schauriger war hier der Abgrund, effiger der Wind, der einen unlose, gefährlicher der Griff in vereisten Fels. Bald aber erweiterte sich das Band noch, auf dem eine größere Strecke kriechend zurückgelegt werden mußte. Die Passage eines Kamins bot dann keine sonderlichen Schwierigkeiten und bald war dadurch die vor dem Köhler bezeichnete Felsennase um-

gangen, wobei die Rückseite der gegen den Schreckhornfener zu abfallenden Wand gewonnen wurde.

Die vorher bezeichnete Platte war damit erreicht.

Als Herta Gillern hinaufkletterte, bemerkte sie in kauernder Stellung auf einer anderen Felsenase einen führerlosen Touristen, der neben sich den Rückack liegen hatte und mit auffallend hellen, blauen Augen das Eintreten dieser neuen Gruppe beobachtete.

Dieser Fremde, der an der Wand wie zu kleben schien, trug einen Anzug aus schwerem englischem Stoff; die Foppe sah enganliegend und ohne Aufsatzen an dem schmalen Körper. Ueber der hohen Stirn flatterte hellblondes Haar, die Nase war kräftig und leicht gekrümmt, die Lippen dünn und schmal. Zwischen den Brauen über den stehenden blauen Augen war eine tiefeingeschnittene Falte.

Es war ein so eigenartiges, fesselndes Gesicht, daß Herta Gillern den Blick nicht sofort abwenden konnte. Ein Säger oder ein Führer konnte es nicht sein. Dazu war der Stoff dieses Touristenanzuges von dem merkwürdigen Schnitt, als wäre dieser nach eigenen Angaben hergestellt worden, zu gut; das Gesicht aber mit den starken Knochenhöckern über den Brauen zu geistvoll.

Wie aber kam dieser einsame Mann hier in diese Felswildnis? Wer war es, daß er so allein an dieser exponierten Stelle sah und mit einer Sicherheit um sich wußte, als könnte es hier für ihn keine Gefahren geben? Durfte hier einer führerlos solche Wege wagen?

Unwillkürlich empfand Herta Gillern das Befremdende, das Zwingende, das von diesem bronzefarbenen Antlitz mit den blauen Augen ausging.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

100 holl. Gulden 168,96 Mk.
100 franz. Fr. 12,93 Mk.
100 Schweiz. Frk. 81,39 Mk.

Stuttgarter Börsenbericht vom 7. Juli.

Die Börse verkehrte heute in freundlicher Stimmung, doch gaben die Kurse teilweise nach.

Produktenbörsen und Marktsichten
 des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern a. W.

L. E. Berliner Produktenbörse vom 7. Juli

Weizen märk. 269; Roggen märk. 175-180; Gerste 187-200; Gerste 169-182; Hafer märk. 194-205; Weizenmehl 37-39,25; Roggenmehl 25,25-26,50; Weizenkleie 10; Roggenkleie 11,40 bis 11,50; Viktoriaerbsen 36-46; fl. Speiseerbsen 26,50-32,50; Futtererbsen 22-27; Pelusiden 22,50; Ackerbohnen 23-26; Widen 31-34; blaue Lupinen 12,50-14,50; gelbe 14-19; Kapselbunten 13,70-13,90; Weizenbunten 17,60-17,80; Trockenfenchel 9,90 bis 10,30; vollwertige Zuckerfenchel 19,30-19,60; Kartoffelstoden 19,50-20; Speisekartoffeln weiße 1,40-1,70; rote 1,70-2,10; Tendenz: befestigt.

Stuttgarter Landesproduktbörse vom 7. Juli.

SCW Stuttgart, 7. Juni. Infolge höherer Auslandsforderungen ist die Stimmung am Getreidemarkt fester geworden. Die Preise für Brotgetreide sind etwas höher. Es notierten je 100 Kilogramm: Auslandsweizen 30,75-33,25 (am 3. Juni 30,50 bis 33); württ. Weizen 27,75-29,75 (27,50-29,50); Sommergerste 18-21 (unverändert); Roggen 19-20 (unw.); Hafer 18,50 bis 20,50 (unw.); Weizenmehl 44-45 (unw.); Brotmehl 34 bis 35 (unw.); Kleie 9,25-9,75 (bis 9,75); Weizenheu 6-7 (unw.); Kleeheu 7-8 (unw.); drahtgepresstes Stroh 5-5,5 (unw.).

Fruchtpreise.

Erolzheim: Kernen 15,50; Weizen 14,50; Roggen 9,50 M. —

Giengen a. Br.: Haber 10; Weizen 13,50-14,60 M. — Tübingen: Dinkel 10-11; Haber 11-11,20; Weizen 14,50-15,50; Gerste 10,50-11 M der Zentner.

Schweinepreise.

Balingen: Milchschweine 38-55 M. — Güglingen: Milchschweine 30-44, Läufer 46-82 M. — Giengen a. Br.: Saugschweine 37-47, Läufer 65-70 M. — Hall: Milchschweine 48 bis 50, Läufer 65-80 M. — Dehringen: Milchschweine 47 bis 55, Läufer 75-85 M. — Rottweil: Milchschweine 29-42 M. — Sulz a. N.: Milchschweine 40-60 M.

Verkauf deutscher Reichsbahnobligationen.

Wie „Sunday Express“ berichtet, sollen demnächst deutsche Reichsbahnobligationen im Gesamtwert von 7,5 Millionen Pfund auf den Markt gebracht werden. 5 Millionen dieser Vorkaufobligationen sollen in Deutschland angeboten werden, während der Rest in Höhe von 2,5 Millionen Pfund in London, New York und auf dem Kontinent aufgegeben werden sollen.

Volksentscheid

über Enteignung der Fürstenvermögen.

Auf Grund des § 112 der Reichsformordnung hat das Oberamt die Abstimmungszeit in den Abstimmungsbezirken mit weniger als 1000 Einwohnern auf die zulässige Mindestzeit abgekürzt. Die Abstimmungszeit dauert hiernach in den Stimmbezirken

Calw I, II, III, Altburg, Althengstett, Deckenspönn, Gehlingen, Hirsau, Liebenzell, Stammheim I, Unterreichenbach

von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr in den übrigen Stimmbezirken von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr.

Calw, den 7. Juni 1926.

Oberamt: Rippmann.

Bekanntmachung.

Betreff:

Aushilfsvermittlungen durch den Arbeitsnachweis.

Zur Kontrolle über die Erwerbslosenfürsorge ist es im Interesse der Beteiligten unerlässlich, daß der Arbeitsnachweis die Eingehung von Arbeitsverträgen, sei es auch nur zu Aushilfsarbeiten erfährt.

Die Herren Arbeitgeber werden hiermit auch an dieser Stelle gebeten, ihren Bedarf an Arbeitskräften, wenn auch nur zu Aushilfsarbeiten beim Arbeitsnachweis anfordern zu wollen, woselbst auch Auskunft über ortsübliche Löhne für Aushilfsarbeiter gegeben wird.

Calw, den 7. Juni 1926.

Öffentlicher Arbeitsnachweis
 Fernsprecher 174 Bahnhofstraße 626.

Gelegenheitskauf.

Ein großer Posten
Erikotheiben
Einsackhemden
Unterleibchen
Unterhosen

mit kleinen Fabrikfehlern besonders billig
 Serie I 2.—, Serie II 2.50 Mk.

Paul Rüdchle, am Markt, Calw.

Zur Heuernte empfehle

Heugabeln, Wendegabeln, Holzrechen, Schlepprechen, Holzgabeln, Friedrichstaler Sensen, echte steyrische Sensen, Streusensen, Sichel, Wehkleine, Rämpfe, Dangelgeräte

Eugen Dreiß am Markt

Friedrichstaler Sensen u. Neuenbürger Sensen

Nur erstklassige bewährte Qualitäten. Reichhaltiges Lager. Günstige Preise.

Carl Herzog, Eisenhdlg., Calw

Sprengstoffe
Sprengkapseln
Zündschnüre

zum
Stochholz-
machen

Gerhard Paulus, Liebenzell,
 Fernsprecher 16.

Unerhört billige Romane

Jeder Band Mark 1.85

Das billige Qualitätsbuch

Neue Bände vorrätig in der

Buchhandlung Häussler, Calw.

Eier

eingetroffen 10 Stück Mk. 1.—, 1.20
Friedr. Pfeiffer
 Vorstadt.

Alzenberg.
 Verkaufe ein Quantum guten

Most

Fr. Lörcher.

Wählen Sie

zu Ihrer Anzeigenreklame unsere Freitagsausgabe, welche durch die Heimatbeilage erhöhtes Interesse bei unserer Leserschaft findet.

Forstamt Liebenzell. Wegbau-Akkord.

Die Arbeiten zur Erstellung eines Holzabfuhrwegs im Staatswald VI. Haugstetterhang Wt. 6,8 u. 10 „Bad-Waldweg“ nebst Wendepunkte an der Abzweigung vom Kaffeeweg mit einer Länge von 1230 m u. einer Voranschlagsumme von 25600 RM. werden als Notstandsarbeiten nach den hierfür bestehenden und nach den weiterhin von der Staatsforstverwaltung für Wegbauten festgesetzten gedruckten Bedingungen öffentlich vergeben.

Schriftl. verschlossene Angebote werden spätestens bis Samstag, den 12. ds. Mts. mittags 12 Uhr an das Forstamt erbeten. Zuschlagserteilg. durch die Forstdirektion wird sich vorbehalten.

Kostenvoranschlag u. Pläne liegen auf der Forstamtskanzlei zur Einsichtnahme auf.

Morgen Mittwoch kommt auf dem Markt in Calw ein Wurf sehr schöne ans Fressen gewöhnte



Zuchtschweine

zum Verkauf. Eberhard, zum „Fah“, Teinach.

Suche im Schwarzwald für Frau u. 4jähr. Kind anfangs Juli auf 4 Wochen in Privathaus

Sommerfrische

mit guter Verpflegung. Angebote mit Preisangabe u. 3. 35 an die Gesch. ds. Bl.

Teinach.

Im Wege der

Zwangs-
vollstreckung

versteigere ich am Donnerstag, den 10. ds. Mts., vormittags 11 Uhr gegen bare Bezahlung:

1 Benzinspülmaschine, 1 Hartenofen, 1 Kreislage, 1 Obstmühle, 2 Obstpressen, 1 Mäsenreißer, 1 Fräsmaschine, 3 Sägebänke, 1 Rohradschneidmaschine, 1 Bohrmaschine, 1 Ranne Bohrer, ca. 4000 Stück Pedalgummi, 148 Kilo Strohblech für Bedale, 344 Kilo Seitenblech für Bedale, 2100 vernickelte Schalen, 50 Pakete Mutttern f. Bedale, 1 Schreibmaschine (Mignon). Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher: Ohngemach.

Einem schönen, jungen Wolfshund

hat zu verkaufen E. Schmid, Altbürgerstr. Calw.

Heugras

von 1/2 zu verkaufen, von wem zu erfragen, bei der Geschäfststelle ds. Bl.

Ein bereits neues Herrenfahrrad

und ein Damenfahrrad wird verkauft Obere Marktstraße 28.

Leiterwagen

stärken mit Ver Schlag verkauft

Adolf Eng.

Ein noch guter alterer Korb-

Kinderwagen wird billig verkauft

Bahnhofstr. 404 p.

Hofen

für Knaben und Herren aller Art in großer Auswahl

Paul Rüdchle am Markt Calw

Lichtspieltheater Badischer Hof

Heute Dienstag Abend 8 Uhr

Mittwoch Abend 8 Uhr

Donnerstag Abend 8 Uhr

Gastspiel des Münchner Singfilm-Ensemble:

„Zigenerblut“

Filmspiel in 6 Akten von Karl Otto Krause mit Gesängen und Szenen aus den Opern: Carmen, Bajazzo, Oibächchen des Eremiten u. s. w. unter persönlicher Mitwirkung erstklassiger Sänger. Die musikalischen Szenen sind nach dem Beck-Patent aufgenommen.